EIGENSCHAFTSLOSIGKEIT

KLAUS LAERMANN

EIGENSCHAFTSLOSIGKEIT

REFLEXIONEN ZU MUSILS

ROMAN »DER MANN OHNE EIGENSCHAFTEN«

MCMLXX

J. B. METZLERSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
STUTTGART

ISBN 978-3-476-99582-7
ISBN 978-3-476-99581-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-99581-0

D 188

© 1970 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und
Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1970

Die Selbständigkeit auf die Spitze des fürsichseienden Eins getrieben, ist die abstrakte, formelle Selbständigkeit, die sich selbst zerstört, der höchste, hartnäckigste Irrtum, der sich für die höchste Wahrheit nimmt – in konkreteren Formen als abstrakte Freiheit, als reines Ich, und dann weiter als das Böse erscheinend. Es ist die Freiheit, die sich so vergreift, ihr Wesen in diese Abstraktion zu setzen, und in diesem Bei-sich-Sein sich schmeichelt, sich rein zu gewinnen. Diese Selbständigkeit ist bestimmter der Irrtum, das als negativ anzusehen und sich gegen das als negativ zu verhalten, was ihr eignes Wesen ist. Sie ist so das negative Verhalten gegen sich selbst, welches, indem es sein eigenes Sein gewinnen will, dasselbe zerstört, und dies sein Tun ist nur die Manifestation der Nichtigkeit dieses Tuns.

G. W. F. *Hegel* »Wissenschaft der Logik«, Bd. I, Leipzig 1963, p. 212

Inhalt

EINLEITUNG	IX
I. DIE REDUKTION VON EIGENSCHAFTEN AUF MERKMALE	1
II. ROLLENZWANG UND IDENTITÄTSDIFFUSION	9
III. EIGENSCHAFTSLOSIGKEIT DES GELDES	15
IV. PHALLISCHER NARZISSMUS	24
V. DEZISIONISMUS	36
a) Das Seinesgleichen und die Entscheidung	36
b) Der Augenblick als konstitutive Zeiteinheit	46
c) Die Aporien einer dezisionistischen Moral	57
VI. OCCASIONALISMUS, SOLIPSISMUS UND MELANCHOLIE	69
VII. GESELLSCHAFT OHNE EIGENSCHAFTEN – DIE PARALLELAKTION	87
VIII. WISSENSCHAFT ALS BERUF	106
IX. DER »ANDERE ZUSTAND«	131
LITERATURVERZEICHNIS	164

Einleitung

Eigenschaftslosigkeit ist das Thema der vorliegenden Untersuchung, die den Anspruch erhebt, ein Modell mißlingender Identifizierung zu beschreiben, wie es ein Roman anbietet, mit dessen Helden sich viele identifizieren. Robert Musils Werk trägt den Titel »Der Mann ohne Eigenschaften«. So faszinierend dieser programmatische Titel ist, so sehr scheint klärungsbedürftig, was er meint. Denn Eigenschaftslosigkeit ist ein befremdender und vager Begriff. Die Attraktion, die er gleichwohl besitzt, läßt vermuten, daß er Erfahrungen bezeichnet und Lösungen von Schwierigkeiten anbietet, die so verbreitet sind, daß sich ihnen jeder konfrontiert sieht. Es sind Erfahrungen und Schwierigkeiten der Depersonalisierung. Sie bilden das Material dieser Arbeit.

Eigenschaftslosigkeit ist ein Verhalten, das eine mächtige Faszination besitzt, weil es eine unbedingte und einheitliche Selbstbehauptung gegen die vielgestaltige Zerrissenheit der Außenwelt und des Ich zu garantieren verspricht. Sich nicht preisgeben zu müssen, nicht festgelegt zu sein, unberührbar zu sein, ist die Sehnsucht der Eigenschaftslosigkeit. Diese Sehnsucht jedoch, an die sich nicht nur diejenigen klammern, für die es die letzte ist, wird bezahlt mit dem Unvermögen, sich zu identifizieren. Die wortreiche Verstocktheit der Resignation, die aggressive Glätte der Indifferenz und die brütende Schwermut der Melancholie stellen in ihren Symptomen das Leiden am Identitätsverlust dar. Sie sind Techniken, Erschütterungen und Ängste zu bewältigen, die zwanghaft eben diese Erschütterungen und Ängste reproduzieren. Die Zustände, in denen sie auftreten, sind vielfach solche einer zum universalen Zweifel habitualisierten Verzweiflung. Auf die als zerstörerisch empfundenen Regungen der Außenwelt und des Selbst reagieren sie mit Zerstörung und Selbstzerstörung. Einzig in diesen scheint die unangreifbare Starre der Resignation, der Indifferenz und der Melancholie zu weichen, die keiner Eigenschaft verhaftet sein wollen, weil sie mit jeder die Autonomie des Ich preiszugeben befürchten. Doch in der Eigenschaftslosigkeit haben sie die Autonomie, die sie zu verteidigen glauben, je schon preisgegeben. Denn der Selbsterhaltung, die sie betreiben, fehlt das Selbst. Das Ich entschlägt sich aller Inhalte, und seine Darstellung in den Akten verzweifelter Identitätsbewahrung ist die Darstellung seiner fort-

schreitenden Entleerung. In der Intensität eines Gefühls, das die Berührung der Objekte flieht, weil es von ihnen vereinnahmt zu werden fürchtet, und das daher immer wieder sich auf sich selbst richtet, erfährt es seine Entleerung als Steigerung des Selbst. Eigenschaftslos und von den Objekten getrennt, glaubt es, in sich alle Eigenschaften zu finden. Aber es kann sich ihrer nur noch in der befriedigungslosen reinen Möglichkeit vergewissern, die keine Realität mehr erreicht. Das Pathos seiner leeren Eigenschaftsfülle ist das trotzig verhehlte Leiden an seiner Selbstzerstörung. –

Angesichts der beängstigenden Alltäglichkeit dieser Erfahrungen darf ihre literaturwissenschaftliche Untersuchung sich nicht den Anschein geben, in ihrer Methode von ihnen abstrahieren zu können. Kaum anders als zynisch ließe sich über Indifferenz indifferent schreiben. Auch würde die Kritik selbst eigenschaftslos, wenn sie die Unmittelbarkeit ihres literarischen Gegenstandes als fraglos gegeben betrachtete und sich ihm ohne Distanz überließe. Entfalten kann sie sich erst im Medium des dezidierten Erkenntnisinteresses und der subjektiven Erfahrung, mit denen sie ihm begegnet. Nur durch deren Widerstand wird sie qualitativ behaftbar und nur durch ihn vermeidet sie es, ein interesseloses Wohlgefallen am literarischen Kunstwerk mit wohlgefälliger Interesselosigkeit darzustellen. Dieser Widerstand freilich ist, obwohl er sich gegen die Eigenschaftslosigkeit wendet, durch eine Identifikation mit ihr hindurchgegangen, die er nicht verleugnen darf, da sie ihn wesentlich bestimmt. Er weist sie nicht einfach mit dekreto-
rischen Begriffen ab; denn durch solche Formalisierung inhaltlicher Abwehr bliebe er ihr idiosynkratisch verhaftet. Vielmehr versucht die Interpretation, sich auf die Eigenschaftslosigkeit einzulassen und ihre Bewegungen immanent zu beschreiben, bis sie in ihnen auf die uneingestandenen Widerstände eines scheinbar widerstandslosen Bewußtseins trifft. Diese können indes nicht immanent kritisiert werden, da sie einer totalisierenden Rationalisierung unterliegen, die nur aufgedeckt werden kann, wenn die vermeintlich vollkommene Offenheit des eigenschaftslosen Bewußtseins transzendiert wird und selbst sich als Bornierung erweist. Das rechtfertigt nicht bloß formal, sondern auch inhaltlich den Exkurscharakter der einzelnen Kapitel in der vorliegenden Untersuchung. Denn die Widerstände der Eigenschaftslosigkeit sind zugleich die Symptome, an denen deutlich wird, daß ihre selbstzerstörerische Konsequenz reale Entsprechungen in objektiver Zerstörung hat, ohne die sie nicht zureichend verstanden werden kann.